

Mai Wegener, Berlin

"Was ist Sexualität?" - psychoanalytisch gefragt, mit Freud und Lacan.

Man mag erstaunt sein, wie nachdrücklich Freud die Schwierigkeit betont, eine Definition der Sexualität zu geben: „Vergessen Sie nicht, wir sind derzeit nicht im Besitze eines allgemein anerkannten Kennzeichens für die sexuelle Natur eines Vorganges“ (21. Vorl.). Doch dieser Umstand hat ihn nicht davon abgehalten, seine drei Abhandlungen zur Sexualtheorie zu schreiben, und fortlaufend zu überarbeiten. Im Gegenteil, die Schwierigkeit der Definition, mithin der Eingrenzung des Sexuellen treibt die Theoriebildung an. Freuds Theorie des Unbewussten ist ohne das Sexuelle, das hier kein Zusatz ist, sondern Grundlage, nicht zu denken. Lacan nimmt den Faden auf, wenn er sagt, dass die Realität des Unbewussten sexuelle Realität ist (Sem. XI). Aber was heißt das? Und was verschiebt sich zwischen Freud und Lacan, wenn letzterer konstatiert, 'Es gibt kein sexuelles Verhältnis'? Ich möchte diesen Fragen nachgehen, weil ich davon ausgehe, dass die Art und Weise, in der hier Antworten formuliert werden, Folgen für die psychoanalytische Praxis hat. Es kommt hinzu, dass die technisch-medizinischen Zugriffsmöglichkeiten auf den sexuellen Körper (als Lust- wie als Fortpflanzungskörper), die es inzwischen gibt, wie auch die juristischen und kulturellen Verschiebungen in diesem Feld, die Frage nach Sexualität/ Geschlecht heute neu auftischen.

Dr. Mai Wegener arbeitet als Psychoanalytikerin in freier Praxis in Berlin, publiziert und lehrt im Feld der Psychoanalyse und der Kulturwissenschaften, unter anderem als Lehrbeauftragte an der TU Berlin (IFG Literaturwissenschaft mit dem Schwerpunkt Literatur und Wissenschaft). Seit Kurzem ist sie Mitherausgeberin der Zeitschrift für Psychoanalyse: RISS. 2011 hat sie die *Psychoanalytischen Bibliothek* (www.psybi-berlin.de) mitbegründet und 1998 den *Psychoanalytischen Salon Berlin* (www.pasberlin.de).

Publikationen (Auswahl): „Wissenschaft und Liebe – Notiz zur Übertragung“ (in: *RISS* 89, 2018/2); „Nicht den Sinn, sondern den Körper treffen: Deuten in der Psychoanalyse“ (in: *Was heißt Deuten?* Hg. v. S. Lüdemann, Th. Vesting. München 2017); „Fälle, Ausfälle, Sündenfälle. Zu den Krankengeschichten Freuds“ (in: *Fall – Fallgeschichte – Fallstudie. Theorie und Geschichte einer Wissensform*, Hg. v. S. Düwell, N. Pethes, Frankfurt a. M. 2014) sowie *Neuronen und Neurosen. Der psychische Apparat bei Freud und Lacan. Ein historisch-theoretischer Versuch zu Freuds Entwurf von 1895*, München 2004.